

Literatur und Leben

Zum Tode des libanesischen Schriftstellers M. Nu'aima

Im Jahre 1959 hat der libanesischer Schriftsteller Mikha'il Nu'aima in drei Bänden seine Autobiographie veröffentlicht. Genau seinem damaligen Alter entsprechend gab er ihr den Titel „Siebzig“ und den Untertitel „Geschichte eines Lebens“. Das Werk war als Rückblick und Abschluss gedacht. Und doch hatte Mikha'il Nu'aima damals noch nicht drei Viertel seines Lebens hinter sich. Am 29. Februar dieses Jahres ist er, nicht ganz 99jährig, in seinem Geburtsort Biskinta in den Libanonbergen östlich von Beirut gestorben.

Mit ihm ist nicht nur eine Gestalt verschwunden, deren Lebensalter länger währte als die Geschichte des modernen Libanon, sondern auch eine der letzten Persönlichkeiten, die die arabische Literatur im 20. Jahrhundert auf neue Wege geführt haben.

Als Mikha'il Nu'aima am 17. Oktober 1889 geboren wurde, war „Mont Liban“ eine halbautonome osmanische Provinz, und als Libanon von den Franzosen nach dem Ersten Weltkrieg mit neuer Grenzziehung geschaffen wurde, war Nu'aima gerade über 30 Jahre alt; als das Land 1946 endlich seine Unabhängigkeit erhielt, ging Mikha'il Nu'aima auf die sechzig zu, und schliesslich musste der Fünfundachtzigjährige 1975 noch den Ausbruch des Bürgerkrieges erleben.

Als Literat – Erzähler, Dichter und Kritiker – gehörte Nu'aima zu dem Dutzend Autoren, die den grössten Anteil an der Neuorientierung der arabischen Literatur in diesem Jahrhundert hatten. Er teilt dieses Verdienst in erster Linie mit Ägyptern wie Mahmud 'Abbas al-'Akkad (1889 -1964), Taha Hussein (1889-1973), Mahmud Taimur (1894-1973), Taufik el-Hakim (1898-1987) und einigen anderen, Literaten, die grosse Anstrengungen unternahmen, die arabische Literatur aus ihrer formalen und inhaltlichen Erstarrung zu lösen und ihren Anschluss an internationales literarisches Schaffen herzustellen. Einige von ihnen waren dabei auch sehr bestrebt, die eigene, die arabische Literatur aufzuarbeiten und in die moderne internationale Literatur zu integrieren, eine Tendenz, die gerade in den letzten Jahren noch an Bedeutung gewonnen hat.

Mikha'il Nu'aima hatte das Glück, schon früh in seinem Leben mit verschiedenen Literaturen in Berührung zu kommen. Am wenigsten intensiv war bei ihm wohl das Studium der klassischen arabischen Literatur. Tief beeinflusst dagegen wurde er von der russischen und danach von der amerikanischen Literatur des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Diese seltsam erscheinende Gewichtung hatte mit Nu'aimas schulischem, dann universitärem Ausbildungsgang zu tun. Schon in seinem Geburtsort Biskinta, damals zu zwei Dritteln von Maroniten, zu einem Drittel von Griechisch-Orthodoxen bewohnt, besuchte der einer orthodoxen Familie entstammende Nu'aima eine der in Libanon und in Palästina zahlreichen von Russen geführten Schulen. In einem russischen Lehrerseminar in Nazareth, danach, von 1906 bis 1911, in einem Theologenseminar in Poltawa in der Ukraine setzte er seine Ausbildung fort. Schliesslich ging er zum Studium in die Vereinigten Staaten, wohin

sein Vater und zwei ältere Brüder schon Jahre zuvor emigriert waren – eine typisch libanesische Familie.

Nach Abschluss seiner Studien (Jus und Literatur) in Seattle schloss sich Nu'aima in New York anderen syrisch-libanesischen Schriftstellern an, unter anderem dem bekannten G. Khalil Gibran, der ihm Freund und Vorbild wurde und dessen Biographie er schrieb. Diese Schriftsteller bildeten ein wichtiges Bindeglied zwischen westlicher und arabischer Literatur; sie sind in der Literaturgeschichte als *mahgar*-Dichter, als „Exildichter“ bekannt.

Erst nach dem Tod seines Freundes Gibran kehrte Nu'aima 1932 wieder nach Libanon zurück, das er dann, abgesehen von kurzen Reisen, nicht mehr verliess und wo er ein eher zurückgezogenes Leben führte. Die meisten seiner literarisch wichtigen Arbeiten waren zu jener Zeit schon geschrieben.

Es waren sehr verschiedene Elemente, die auf Nu'aimas literarisches und literaturkritisches Schaffen eingewirkt haben, Elemente, die ihn oft weit von der zeitgenössischen arabischen Literatur entfernten, mit denen er aber gleichzeitig der arabischen Literatur der zwanziger und dreissiger Jahre unschätzbare Anregungen gab. In seinem Erzählwerk, hauptsächlich Kurzgeschichten oder Novellen, nimmt sich Nu'aima zunächst gesellschaftlicher Themen seiner libanesischen Umgebung an, schildert Personen, wie er sie zu Hause in Libanon, dann aber auch in der Emigration gesehen hat. Seine Vorliebe für Sonderlinge ist dabei von Anfang an unverkennbar und dabei auch eine Orientierung an Tschekow, ebenso wie an Puschkin und, was das soziale Engagement angeht, an Gorki. Im moralisch-religiösen Bereich war der aus einer stark religiös geprägten Umgebung stammende Nu'aima tief von Dostojewski und vom alten Tolstoi beeindruckt. Über diese und andere russische Autoren hat er kurze Abhandlungen geschrieben, zum Teil als erster in arabischer Sprache.

Zu diesen frühen literarischen und weltanschaulichen Einflüssen kamen im Verlauf seines Amerikaaufenthaltes weitere hinzu. Besonders stark hat die Dichtung von Walt Whitman und die poetische Prosa von Ralph W. Emerson auf ihn gewirkt, schliesslich auch die theosophische Bewegung. Gerade die theosophische Lehre mit ihrer Vorstellung von meditativer Gott- und Weltanschauung fiel in Nu'aimas religiöser Grundauffassung auf fruchtbaren Boden. Werke wie der „Der Prophet“ seines Freundes G. Khalil Gibran führten ihn ebenfalls in diese Richtung und liessen ihn gleichzeitig von seiner ursprünglichen Vorstellung abrücken, dass „Literatur und Leben untrennbare Zwillinge“ seien.

Immer stärker wird schon in den dreissiger Jahren die predigthafte Tendenz in Nu'aimas Werken, immer weiter entfernt er sich von der Einbeziehung der materiellen Welt in seinen Realitätsbegriff, und schliesslich stellt er in seinem Roman „Mirdad“ (1948) sein endgültiges Menschenbild dar, eine Person, die allmählich alles Materielle und Körperliche ablegt und einen Berg aus scharfkantigen Steinen erklimmt, um oben der reinen Gottesschau teilhaft zu werden.

Hier war er schon einen langen Weg gegangen, der ihn weit von den aktuellen literarischen Entwicklungen in der arabischen Welt entfernte. Sein für die Entwicklung der modernen arabischen Literatur wohl wichtigstes Werk, eine Sammlung von literaturkritischen Artikeln mit dem Titel „Das Sieb“ war im Jahre 1923 erschienen. Darin hatte er unter anderem

verlangt, dass literarische Werke nicht einfach nach der Einhaltung thematischer, inhaltlicher und sprachlichen Normen beurteilt würden, sondern danach, ob sie etwas Wesentliches über unser Sein zum Ausdruck brächten. Zu jener Zeit waren das revolutionäre Forderungen, heute sind sie in der arabischen Literatur und Literaturkritik selbstverständlich, ja zum Teil sind sie durch neuere Literaturdiskussionen überwunden. Doch dem Autor, einem der ersten, die sie so klar formulierten, dürfte ein fester Platz in der Geschichte der Entstehung der modernen arabischen Literatur gesichert bleiben.

Erschienen in: Neue Zürcher Zeitung 79, 6. April 1988